

Unsere bedrohten Wälder

Ich lebe im schönen Westerwald. Die Wälder liegen im Namen meiner Heimat und bilden die Grundlage für Naturerlebnisse und Entspannung. Bäume, kühle lebendige Luft, Bäche und Tiere sorgen für Orte der Ruhe und Erholung.

Die Wälder sind über die Jahrhunderte immer weiter zurückgedrängt worden. Siedlungen, Felder und schließlich Tongruben brauchten Platz.

Die Waldgebiete werden immer weiter zerteilt, es gibt immer weniger große, zusammenhängende Waldgebiete.

Dann wurden nach dem zweiten Weltkrieg viele Wälder gerodet und im Rahmen der Reparationszahlungen an die Siegermächte exportiert. Die kahlen Hügel wurden oft mit Fichten aufgeforstet. Diese ausgedehnten Monokulturen waren anfällig für Schädlinge. In Kombination mit der Trockenheit im Sommer konnten diese Forste den Schädlingen nicht standhalten. Große Flächen in den Wäldern waren mit abgestorbenen Fichten bestanden.

Diese wurden schließlich gerodet und wieder an die Holzindustrie, teils auch ins Ausland, verkauft.

Die Natur holt sich diese Flächen zurück und fängt an einen neuen Wald zu formen. Der Wald beginnt mit Birken, Ahornen und Eichen, Holunder und Haselnuss, darunter eine ausgedehnte Krautschicht. Die waldfreien Flächen explodieren fast vor neu aufwachsenden Gehölzen, Stauden und Gräsern. Punktuell werden ergänzend Bäume gepflanzt, teils Laubbäume, oft auch mit Douglasien, einer weiteren zügig wachsenden Nadelbaumart. Der Mensch ist im Wald immer präsent.

Der Natur wird oft nicht die Zeit gelassen ein stabiles, dem Standort angepasstes Ökosystem zu entwickeln. Durch die wirtschaftliche Nutzung der Wälder wird immer wieder eingegriffen.

Bäume werden aus den verbliebenen Laubmischwäldern entnommen und verkauft. Dafür kommen große Maschinen zum Einsatz, die breite Schneisen in die Wälder reißen, das Unterholz zerstören und besonders in feuchten Monaten den Boden massiv verdichten.

Nun sollen auch noch Windindustrieanlagen in die verbliebenen Waldflächen gebaut werden.

Uns wird erklärt, dass der Wald krank ist und dass er nicht überleben wird, wenn die Temperaturen im Sommer weiter steigen und die Trockenheit zunimmt.

Wälder sind keine Wälder mehr, sondern werden zu Forsten degradiert. Sie dienen der Rohstoffgewinnung, sprich der „nachhaltigen Holzgewinnung“.

Forste haben keinen hohen Schutzstatus, dadurch fällt es bestimmten Menschen leichter sie zu Industriegebieten für Windkraft umzudeklarieren.

Man ist sich bewusst, dass Wälder die Landschaft kühlen, Sauerstoff produzieren, CO₂ binden, Wasser speichern, Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Menschen bieten, aber das alles wird unwichtig, wenn Geld verdient werden kann. Uns wird eingeredet, durch Windindustrieanlagen im Wald könnten globale Veränderungen im Klima verändert werden.

Für mich ist das ein Irrweg.

Wir müssen unsere Wälder, die die uns noch geblieben sind, mit aller Macht beschützen. Geben wir der Natur den Raum, den sie braucht um stabile Ökosysteme zu schaffen, die sich gut an die sich

verändernden Umweltbedingungen anpassen können. Hören wir auf unsere grünen Lungen, unsere Wälder als Industriegebiete zu betrachten.

Wir zerstören uns mit diesen Eingriffen einen wichtigen Baustein unserer eigenen Lebensgrundlage. Forstwirtschaft muss überdacht werden, der Mensch sollte sich aus vielen Bereichen zurückziehen, um der Natur ihren Freiraum zu lassen und stabile Ökosysteme für die Zukunft zu erschaffen.

Die Natur braucht den Menschen nicht, aber wie brauchen die Natur, das sollte uns allen klar sein.